

Reisebericht

von einer

**Flusskreuzfahrt Passau – Budapest
und zurück**

und

eine plattdeutsche Geschichte mit dem Titel

„Geldtuusk in Ungarn

von

Erich Bolinius

Erich Bolinius
Zum Bind 25
26725 Emden-Petkum
www.erichbolinius.de
Juli 2015

Reisebericht von einer Flusskreuzfahrt Passau – Budapest

Bisher haben meine Frau und ich folgende fünf Flusskreuzfahrten gemacht.

- > Nilkreuzfahrt (mit Freunden)
- > Wolgakreuzfahrt von Petersburg nach Moskau (mit Freunden)
- > Wolgakreuzfahrt von Kiew bis zur Krim (mit Freunden)
- > Donaukreuzfahrt von Passau nach Wien 2014 (wir alleine, tagsüber mit dem Rad gefahren)
- > Durch Südholland 2015 (wir alleine, tagsüber mit dem Rad gefahren)

Vor einigen Monaten hatten wir beschlossen, eine Donauflusskreuzfahrt Passau – Budapest und zurück bei nicko cruises zu buchen.

Leider wurde die Firma im Juni 2015, wohl wegen der Ukraine Krise, die Krim – ein Hauptziel der Firma - konnte nicht mehr angefahren werden, plötzlich insolvent. Wir haben lange gezittert, ob die bereits bezahlte Reise durchgeführt werden würde. Nach einigem Hin und Her machte man uns unser Reisebüro HAPAG-Lloyd in Emden den Vorschlag, mit einem anderen Schiff zu einem anderen Termin zu fahren. Wir haben das Angebot angenommen, wollten auch keine lange Auseinandersetzung mit dem Insolvenzverwalter wegen Rückzahlung des Geldes riskieren.

1. Tag – Montag – Emden-Passau

Anfang Juli 2015 starteten wir, Theda und Erich Bolinius, mit unseren Freunden/innen Wilhelm und Angelika Schmidt sowie Siegmund und Doris van Grieken, um 5.00 Uhr in Emden mit einem gemieteten Bulli, der von Siegmund bestens gefahren wurde, nach Passau. Leider mussten unsere Freunde Borchert und Adelheid ten Hove, mit denen wir schon mehrere Flusskreuzfahrten unternommen hatten, wegen eines Knöchelbruches von Adelheid diese Reise absagen. Das hat uns allen leid getan.

Nach rund 900 Kilometer sind wir in Passau gegen 16.00 Uhr an Bord der **MS Maxima**, es lag an der Kaimauer in der Stadt, gegangen.

Wir wurden dort von dem sehr netten Reiseführer Carsten mit einem Getränk empfangen. Die Koffer wurden von Besatzungsmitgliedern in unsere Kabinen gebracht.



MS MAXIMA

Von dem MS MAXIMA, Länge 120,7 m, Breite 11,4, Tiefgang 1,5, Kapazität 189 Passagiere (auf unserer Fahrt waren rund 140 an Bord), Besatzung rund 40, waren wir gleich sehr angetan.

Das Schiff ist ein klassisches Wohlfühlschiff. Die geräumigen Außenkabinen sind stilvoll und komfortabel ausgestattet und verfügen über eine individuell regulierbare

Klimaanlage/Heizung, Dusche/WC, Radio, SAT-TV, Haartrockner, Minibar, Safe und Telefon. Die Kabinen sind ca. 16 m² groß. Zwei nebeneinander stehende Betten sind vorhanden. Unsere Kabinen verfügten über bis zum Boden reichende Panoramafenster zum Öffnen mit einem französischer Balkon, so war stets ein fantastischer Blick auf die vorbeiziehende Landschaft gewährleistet.

Ferner sind auf dem Schiff vorhanden: Panorama-Restaurant, Panorama-Salon mit Bar, Souvenir-Shop, großzügiger Wellnessbereich mit Sauna, Ruhebereich mit zwei Liegen, Whirlpool und Fitnessgeräten, Sonnendeck mit Windschutzelementen, Sonnensegel, Liegestühlen, Stühlen und Tischen.



Im Restaurant (Doris, Angelika, Theda)



Unser Zimmer (rechts oben Donaubrücke in Budapest)



Wellnessbereich

Die Bordwährung ist Euro. Am Ende der Kreuzfahrt konnten wir unsere Rechnung über die Getränke sowie an Bord gebuchte Ausflüge bequem bar, mit unserer EC-Karte oder mit einer Kreditkarte (1 % Zuschlag) bezahlen.

Es wird an Bord zu Beginn der Reise auch ein Getränkepaket von 160 Euro pro Person angeboten. Getränke aller Art (keinen Alkohol) kann man dann während der gesamten Fahrt bekommen. Wir haben dieses Paket nicht gebucht und sind dabei gut gefahren.



Salon mit Bar



Restaurant

Insgesamt wurden auf der gesamten Fahrt 14 Landausflüge angeboten, die pro Person zwischen 29 und 41 Euro kosteten.

Wir haben nur wenige Ausflüge gebucht, sondern sind auf eigene Faust auf Entdeckungstour gegangen. Aber dazu später mehr.

Die Leistungen unserer Reise im Einzelnen:

8 Tage Kreuzfahrt in einer Außenkabine der gebuchten Kategorie

Vollpension:

- *Feste Tischplätze während der Kreuzfahrt*
- *Reichhaltiges Frühstücksbuffet mit Kaffee / Tee und Säften*
- *Mehrgängige Menüs zu Mittag- und Abendessen am Tisch serviert*
- *Kaffee / Tee nach Mittag- und Abendessen*
- *Kaffee / Kuchen oder Mitternachtssnack je nach Tagesprogramm*
- *Begrüßungs- und Abschiedscocktail*
- *Festliches Kapitäns-Dinner*

Kreuzfahrtleitung und deutschsprachige örtliche Reiseleitung

Komfortables Audio-Set bei allen Ausflügen

Unterhaltungsprogramm an Bord

Abends Tanzmusik im Salon

Nutzung von Sauna, Fitnessgeräten und des Whirlpools

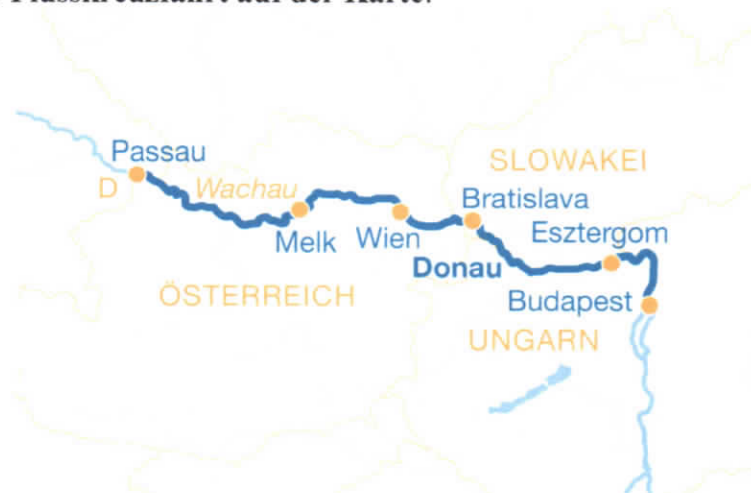
Persönliche Reiseunterlagen mit ausführlichen Informationen zu allen Landausflügen

Reiseführer im praktischen Taschenbuchformat

Sämtliche Schifffahrtsgebühren

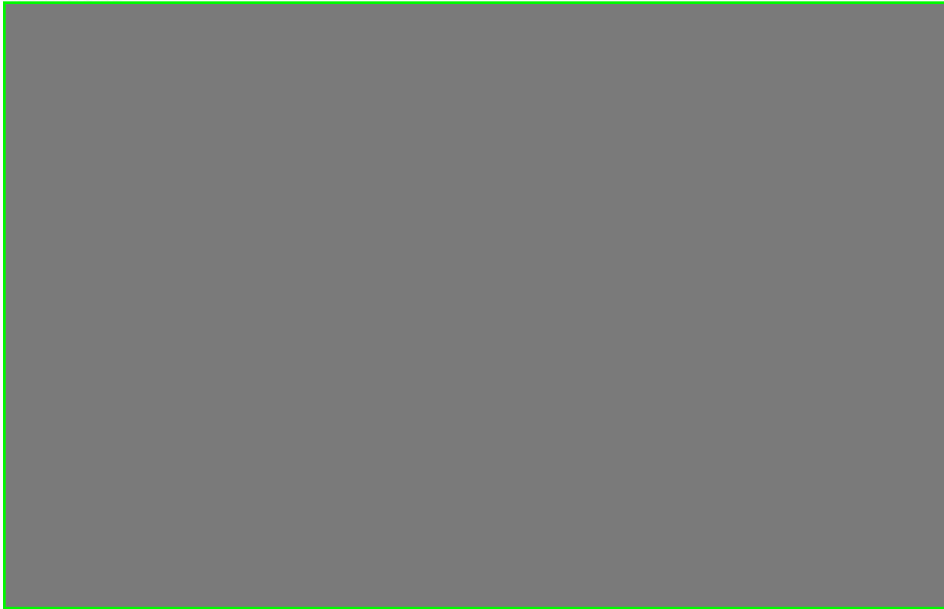
Kofferservice zwischen Anlegestelle und Kabine bei Ein- und Ausschiffung

Verlauf unserer Flusskreuzfahrt auf der Karte:



2. Tag – Dienstag - Melk und Wien

Das Frühstück haben wir um 7.00 Uhr eingenommen. Um 8.00 Uhr legte das Schiff in Melk an. An dem 2 ½stündigen Ausflug nach Melk nahmen nur Angelika und Doris teil. Meine Frau und ich waren schon mehrfach in diesem wunderbaren Kloster. Die Melker Stiftskirche zählt zu den schönsten Barockkirchen der Welt und gilt als Musterbeispiel des Hochbarock. Seit dem Jahr 2000 gehört das Stift Melk mit der Kultur- und Naturlandschaft Wachau zum UNESCO-Welterbe.



Seit dem Jahre 1089, also seit über 925 Jahren leben und wirken hier in ununterbrochener Tradition Benediktinermönche. Nach der Regel des heiligen Benedikt versuchen sie das ORA ET LABORA ET LEGE (bete und arbeite und lerne) in Seelsorge (23 Pfarren sind dem Stift anvertraut) und Bildung umzusetzen. Ihr Bemühen ist es, nicht im Traditionellen stecken zu bleiben, sondern auf dem Boden der Tradition den heutigen Anforderungen zu entsprechen. Altes und Neues ist nicht nur in der Architektur zu erkennen, sondern im täglichen Geschehen zu spüren. Über 900 Schülerinnen und Schüler tragen Tag für Tag aktuelles, junges Leben durch die Stiftspforte. Für Ihre Bildung werden große Anstrengungen unternommen. Die Schönheit des Gebäudes, der Stiftspark mit dem barocken Pavillon, zahlreiche Veranstaltungen und Tagungen sowie die Gottesdienste erleben jährlich mehr als eine halbe Million Besucher.

Um 11.30 Uhr waren wieder alle Passagiere an Bord und die Fahrt ging weiter in Richtung Wien. In der Zeit von 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr fuhren wir durch die **WACHAU**.



Wachau

Es gibt nicht viele Landschaft in Europa, deren Grenzen so genau definiert sind, wie die der Wachau. Die 33 Kilometern Flussstrecke zwischen Melk und Krems ist Gestalt gewordene Geschichte. Auf den knapp 1.400 Hektar werden vor allem Grüner Veltliner und Riesling in den uralten Terrassen angebaut, die durch ihre Einzigartigkeit der daraus gekelterten Weinen

Weltgeltung erlangt haben. Die Landschaft ist einerseits durch die Donau und die ufernahen, klimatisch begünstigten Bereiche (Höhen bis über 900 m) geprägt.

Das immer sehr schmackhafte Mittagessen, man konnte morgens aus mindestens 3 Hauptgerichten – es gab auch immer eine Vor- und eine Nachspeise, sowie Kaffee oder Tee nach dem Essen – auswählen, gab es um 13.00 Uhr. Um 18.30 Uhr legte die MS Maxima in Korneburg – rund 10 km von Wien entfernt – an. Es wurden abends zwei Ausflüge angeboten, ein klassisches Konzert und ein Ausflug zum Heurigen“ (34 € p. P.). Wir haben abends auf eigene Faust Wien erkundet. In einem sehr schönen, aber teuren Café haben wir etwas gegessen und getrunken – auch typische Wiener Spezialitäten. Leider wurde es am Abend kalt und windig.

So haben wir während unseres Aufenthaltes auch Wiener Schnitzel und Sacher Torte gegessen.



Wiener Schnitzel ist ein dünnes, paniertes und ausgebackenes Schnitzel aus Kalbfleisch. Es gehört zu den bekanntesten Spezialitäten der Wiener Küche. Die Bezeichnung „Wiener Schnitzel“ wurde im 19. Jahrhundert geprägt, sie findet sich bereits in Maria Anna Neudeckers Allerneuestem allgemeinen Kochbuch von 1831 als „Wiener Schnitzel von Kalbfleisch“



Sachertorte

Eine Delikatesse aus der Wiener Küche für jeden Anlass geeignet und in der Lage, die anspruchsvollsten Gaumen begeistern. Mit zwei Schichten von heller Schokolade mit einem zentralen dünnen Schicht Marillenmarmelade oder Kirschen fügen, und alles mit einer Schicht aus dunkler Schokolade Zuckerguss bedeckt, ist die Sacher ist wirklich ein leckerer Nachtisch Schokolade als Dessert nach dem Mittagessen. Erfunden von Franz Sacher für Klemens von Metternich, 9. Juli 1832 in Wien, das Sacher wird traditionell mit Schlagsahne serviert wird, ist nicht süß und eine Tasse Kaffee oder Tee.

Nach dem Genuss der Sachertorte haben die meisten von uns Melange getrunken. Das ist ein Verlängerter mit heißer Milch zu gleichen Teilen, meist mit Milchschaum – ähnlich einem Cappuccino. Die Melange oder *Wiener Melange* ist eine der bekanntesten Kaffee-Spezialitäten Österreichs.



Wiener Melange

3. Tag Mittwoch -Wien

Gefrühstückt haben wir um 7.00 Uhr. Um 8.30 Uhr sind wir mit mehreren Bussen zur Stadtrundfahrt (30 € p. P.) gestartet. Die angebotenen Ausflüge „Schloss Schönbrunn“ und „Nördlicher Wienerwald mit Klosterneuburg“ konnten wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden. Leider sind wir aufgrund von Missverständnissen in verschiedenen Bussen gefahren. Theda und ich in Bus Nr. 2, die anderen in Bus Nr. 1.

Wien ist die Bundeshauptstadt von Österreich und zugleich eines der neun österreichischen Bundesländer. Mit über 1,8 Millionen Einwohnern ist Wien die bevölkerungsreichste Großstadt Österreichs, flächenmäßig ist sie die größte Stadt und zweitgrößte Gemeinde Österreichs. Im Großraum Wien leben etwa 2,6 Millionen Menschen – das entspricht rund einem Viertel der österreichischen Gesamtbevölkerung.

Die Altstadt Wiens ist von der Habsburger Regentschaft geprägt. Der Stephansdom ist das Wahrzeichen Wiens. Im 12. Jahrhundert wurde mit dem Bau begonnen. Heute ist er das bedeutendste gotische Bauwerk Österreichs.



Der Stephansdom ist 107,2 Meter lang und 34,2 Meter breit. Er besitzt vier Türme. Der höchste ist der Südturm mit 136,44 Meter. Über 343 Stufen gelangt man in die Türmerstube,

von der aus man einen gigantischen Ausblick über Wien hat. Insgesamt 13 Glocken hängen hier.

Von gotischen Wohntürmen über mittelalterliche Pflasterungen, Hinterhöfen aus der Renaissance, barocken Stadtpalästen, ganzen Häuserzeilen aus dem Rokoko und herrlichen Gründerzeithäusern bis zu einzelnen eleganten Jugendstilhäusern finden sich in der Wiener Altstadt alle Baustile.

Verwinkelt, schmal und alles andere als gerade sind so manche Gassen. Der nahende Feind sollte mehr als nur in die Irre geführt werden. Alleine der Gedanke an die hygienischen Zustände im Mittelalter kurbelt die Phantasie an, wie Leben und Alltag sich hier früher dargestellt haben. Und schon beim Öffnen irgendeines Fensters bleibt der Atem kurz stocken. Vielleicht hat ja doch jemand noch nicht seinen Nachttopf.



Nach dem Rundgang durch die Altstadt haben Theda und ich bei schönem Wetter draußen in einem der vielen Cafés gesessen, etwas getrunken und uns das bunte Treiben angesehen. Die anderen Freunde haben auf Empfehlung der Stadtführerin ein typisches, altes Wirtshaus aufgesucht. Sie waren vom Besuch dort sehr angetan.

Um 12.00 Uhr sind wir vom Schwedenplatz – dort fuhren alle Augenblick mehrere Busse mit Touristen ab – wieder in getrennten Bussen zurück zum Schiff gefahren.

Mittagessen gab es um 12.30 Uhr. Nachmittages wurde noch eine Fahrt in die Stadt angeboten. Wir sind jedoch an Bord geblieben. Die Frauen haben sich auf dem Sonnendeck sonnen lassen, wir Männer haben Skat gespielt.

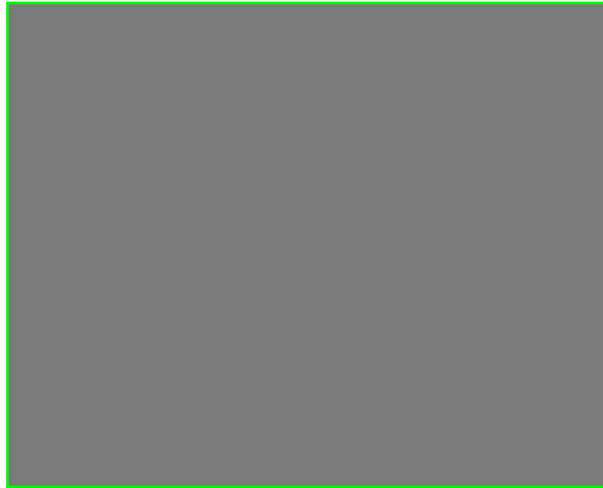
Um 17.15 Uhr, nach dem alle Passagiere an Bord waren, legte die MAXIMA ab in Richtung Budapest. Um 19.00 Uhr gab es Abendessen. Abends – wie jeden Abend - spielte der Musiker Valeri wieder zum Tanz auf.

Kurz hinter Wien wurden wir in der Schleuse Freudenau ca. 10 Meter gesenkt.



Rund 2 Stunden später passierten wir auf der rechten Seite Hainburg, die letzte österreichische Mündung des Flusses March, der den Grenzfluss zwischen der Slowakei und Österreich bildet.

Gegen 21.30 Uhr passierten wir die slowakische Hauptstadt BRATISLAVA. Die hell erleuchtete Stadt sah vom Schiff wunderbar aus!



Kurz darauf hat die MAXIMA das eigentliche Flussbett verlassen und ist in einen Kanal eingefahren, der direkt zur größten Schleuse der gesamten Strecke führte.



In der Schleuse Gabčíkovo wurden wir gegen Mitternacht um ca. 20 Meter gesenkt.

4. Tag Donnerstag - Budapest

Um 8.15 Uhr sind wir in Budapest eingelaufen. Es war ein schöner Anblick die herrliche Kulisse von Budapest von dem Sonnendeck aus zu bestaunen.



Budapest (links Stadtparlamentsgebäude) von MS MAXIMA aus gesehen

In Budapest wurden 7 Ausflüge angeboten. Wir haben nur einen Ausflug, und zwar Budapest bei Nacht, für 39 Euro pro Person gebucht. Der Grund war, dass Siegmund und Doris, die schon 12 x in Budapest gekurt hatten, uns die Stadt gezeigt haben.

Budapest ist die Hauptstadt und zugleich größte Stadt Ungarns. Mit über 1,7 Millionen Einwohnern ist Budapest die neuntgrößte Stadt der EU. Laut dem britischen Marktforschungsunternehmen Euromonitor International ist sie die am sechsthäufigsten von Touristen besuchte Stadt Europas. Die Einheitsgemeinde Budapest entstand 1873 durch die Zusammenlegung der zuvor selbstständigen Städte Buda und Pest. Die höchste Erhebung in Budapest ist der zu den Budaer Bergen zählende 527 Meter hohe János-Berg. Geotektonisch gesehen liegt die Stadt auf einer Bruchstelle, deshalb ist besonders Buda so reich an Thermalquellen

Die Weltstadt Budapest schlängelt sich an beiden Seiten der Donau entlang und teilt sich in das eher flache Pest und das etwas hügelige Buda auf. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt sind am Ufer der Donau zu finden. Zum Beispiel das berühmte Gellért-Hotel mit Thermalbad, der Hauptbau der Universität, der Burgberg mit Königlichen Schloss oder der felsige Gellértberg mit Freiheitsstatue und Zitadelle.

Nach dem Frühstück haben wir uns von unserem Liegeplatz aus unter der Leitung von Siegmund gegen 9.00 Uhr auf dem Fußweg zu der Fischerbastei in Buda gemacht. Zunächst auf einem nicht sehr guten steinigen Weg entlang der Donau.



Auf dem Weg zur Fischerbastei



Standseilbahn

Dann über die große Kettenbrücke zu der alten historischen Standseilbahn, die Budavári Sikló. Die Seilbahn wurde im Jahre 1870 eröffnet und fährt mit historischen Wagen. Oben angekommen, warteten dann erst einmal einige historische und bedeutende Gebäude – u. a. der Sandorpalast (Residenz des ungarischen Präsidenten) sowie der große und über Budapest thronende Burgpalast (das größte Gebäude Ungarns) auf uns.



Fischerbastei –
Theda, Angelika, Siegmund, Wilhelm, Doris



Theda und ich

Die **Fischerbastei** ist ein 1895 bis 1902 errichtetes, neoromanisches Monument. Es erhebt sich auf dem Burgberg an der Stelle des mittelalterlichen Fischmarkts von Buda. Der Name stammt von einer Fischergilde, für die das Monument errichtet wurde. Das skurrile Bauwerk, das mit seinen konischen Türmen an die Zelte der Magyaren erinnern soll, wird als Aussichtsterrasse auf Donau und Pest genutzt. Man kann oben auf dem Monument auch laufen, kostet aber Geld. Ist eine reine Abzockerei in unseren Augen, wir haben darauf verzichtet.

Aber auch so hat man von oben einen schönen Ausblick auf weite Teile Budapests, das ungarische Parlament sowie die Margareteninsel in der Donau.

Vor der Bastei steht eine 1906 erstellte Bronze-Reiterstatue von König Stephan I. dem Heiligen, der das Christentum in Ungarn verbreitete.

Gleichfalls in unmittelbarer Nähe befindlich ist die überwiegend neogotische

Matthiaskirche.

Die Kirche ist die bekannteste Kirche der von Budapest. Sie. Die Matthiaskirche – offiziell Liebfrauenkirche – war die erste Kirche auf dem Schlossberg. Sie ist als Teil des UNESCO-Weltkulturerbes eingetragen. Möchte man die Kirche besichtigen, so ist ein Eintrittsgeld fällig. Da ich seit einiger Zeit grundsätzlich für Kirchenbesuche kein Geld mehr zahle, habe ich nur einen Blick hineinwerfen können. Ich war jedoch vor 29 Jahren schon einmal in diese Kirche und habe daran nicht so gute Erinnerungen. Beim Geldwechsel unterhalb der Kanzel hat mich ein Ungar über's Ohr gehauen. Ich habe diesen Schwindler später noch in der Innenstadt getroffen und auch kurz festgehalten, aber er konnte mir entweichen. In meinem Buch „Van Oostfreesland in de wiede Welt“ habe ich hier ausführlich darüber geschrieben. Die plattdeutsche Geschichte steht ganz hinten in diesem Reisebericht.

Mit einem Bus sind wir zurück in die Stadt gefahren und



Straßenbahn



Stadtparlament aus der Straßenbahn fotografiert

von dort mit der Straßenbahn zum Hotel, wo unsere Freunde schon mehrmals zur Kur waren.



Magareteninsel



Danubius Health Spa Resort Margitsziget – Hotel

Der Hotelmanager war sehr freundlich. Wir konnten sowohl den Wellnessbereich als auch das Zimmer, welches Siegmund und Doris bewohnt hatten, besichtigen.



Hotelzimmer

Ich muss sagen, es ist schon sehr exklusives Hotel....dabei aber gegenüber den Preisen in Deutschland sehr günstig.

Die **Margareteninsel**, hier liegt auch das Hotel, ist die bekannteste Donauinsel in Budapest. Sie befindet sich im Stadtzentrum, zwischen den beiden Stadthälften Buda und Pest, und ist durch die Margaretenbrücke im Süden und durch die Árpádbrücke im Norden mit ihnen verbunden. Die Insel hat eine Länge von 2,5 km, eine Fläche von 0,965 km² und ist durch ihre ausgedehnten Parkanlagen sowohl bei Touristen als auch bei der Budapester Bevölkerung als Erholungsort bekannt

Vor dem Hotel beginnt das Budapester Stadtwäldchen. Es war die erste öffentliche, für alle zugänglichen Parkanlage der Welt.

Zurück sind wir wieder mit der Straßenbahn, einmal mussten wir umsteigen, zum Schiff gefahren.

Nach dem Mittagessen, am frühen Nachmittag ging es dann in die nahegelegene **Große Markthalle** (Nagy Vásárcsarnok). Sie wurde von 1894 bis 1897 nach Plänen von Samuel Petz errichtet. Sie steht in unmittelbarer Nähe zur Freiheitsbrücke und der Corvinus-Wirtschaftsuniversität.



Nagy Vásárcsarnok, Außenansicht (Markthalle) Nagy Vásárcsarnok, Innenansicht

Das basilikaartige Gebäude mit einem Langhaus und zwei Querschiffen basiert auf einer Stahlkonstruktion, die an der Fassade mit bunten, glasierten Ziegeln der Porzellanmanufaktur eingekleidet ist. An den Ecken des Gebäudes stehen breite, schwere Türme. Der Eingang am Kleinen Ring ist mit Säulen und Figuren geschmückt. Auf drei Geschossen befinden sich über 180 Marktstände und Geschäfte, dazu zwei Supermärkte. Das Obergeschoss nehmen Souvenirläden, Imbissbuden und ein Bistro ein. Im Kellergeschoss befinden sich Fischstände und Aquarien. Wir haben uns in dem großen Gebäude sogar aus den Augen verloren. Es dauerte eine ganze Weile, bis wir uns wieder getroffen haben.



Verkaufsstände

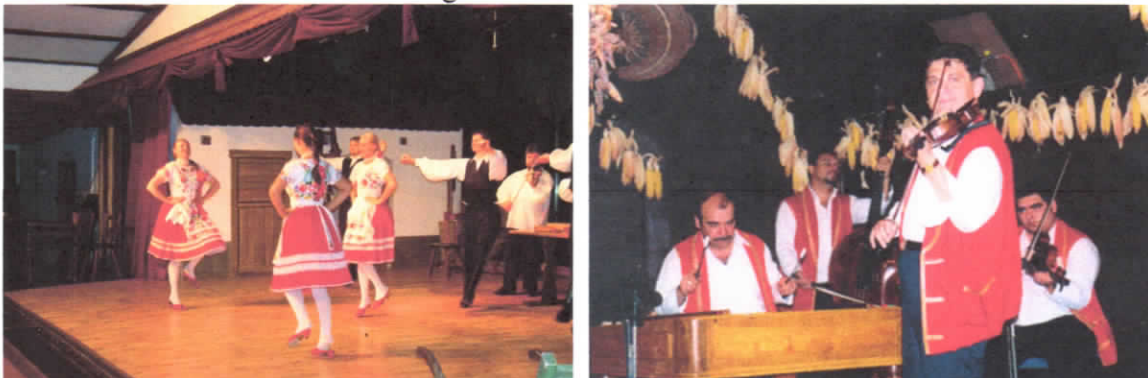
Hier gab es alles, was das Herz einer Köchin oder Hausfrau begehrt, aber vor allem Früchte, Gemüse, Fisch, Wurst und die berühmten ungarischen Paprika und Salami. Es machte richtig Spaß, hier durch zu schlendern und die angebotenen Salami-Kostproben zu genießen. Einige waren so scharf, dass uns die Tränen kamen.

Für unsere Ü60-Fußballfreunde vom SV Petkum haben wir mehrere Salamis gekauft, die wir nach der Rückkehr in der Heimat nach einem Trainingsabend verspeist haben.

Nach dem Rundgang sind die Frauen noch durch die in der Nähe sich befindenden Einkaufsstraßen gebummelt. Wir Männer haben ein kühles Bier draußen in einem Lokal genossen.

Danach ging es zum Abendessen, welches um 18.30 Uhr serviert wurde.

Um 20.30 Uhr starteten wir mit dem Bus zum Ausflug „Budapest bei Nacht“. Zunächst ging die kurze Fahrt zum anderen Ufer in ein typisch ungarisches Kellerlokal. Dort gab es eine Gulaschsuppe und Wein soviel man wollte. Siegmund mochte den Rotwein überhaupt nicht, als Nichtweinkenner fand ich den gar nicht so schlecht.



Eine Folkloreshow – Tanz und Gesang – wurde aufgeführt.

Nach gut 2 Stunden Aufenthalt in dem Lokal ging die Fahrt dann weiter durch das nächtliche, wunderschön anzusehende Budapest.

Der letzte Haltepunkt unserer nächtlichen Stadtrundfahrt war der Gellertberg. Der nach *Giorgio di Sagredo*, dem Heiligen Gellért benannt und der von diesem Berg zu Tode gestürzt wurde. Der höchste Punkt des sich steil erhebenden Berges befindet sich auf 235 m. Er ist ein markanter topographischer Punkt in der Landschaft und zeichnet sich deutlich von seiner Umgebung ab.



Freiheitsstatue und Aussicht vom Gellertberg

Gegen Mitternacht waren wir wieder an Bord, wo wir noch einen Absacker zu uns genommen haben.

5. Tag – Freitag - Budapest

Gegen 9 Uhr sind wir wieder – zunächst zu Fuß – in die Stadt gegangen. Siegmund wollte uns unbedingt einen Schuhmacher zeigen, der für ihn Schuhe in Handarbeit erstellt hatte. Er war schon fast vor dem Geschäft in einer Seitenstraße, aber die anderen hatten dafür kein Interesse. Schade, finde ich.

Mit der Straßenbahn sollte es anschließend weiter gehen, jedoch fuhren wegen Stromausfall keine Straßenbahnen. Wir also in einen überfüllten Bus eingestiegen. Später umgestiegen in die U-Bahn, um zum **Heldenplatz** zu gelangen. Auf dem Heldenplatz im Stadtteil Pest dominieren das Millenniums- und das Heldendenkmal, umgeben von der Kolonnade. Zur Rechten und Linken säumen Kunstmuseen den Heldenplatz. Der Heldenplatz ist Weltkulturerbe der UNESCO.

Das Millenniumsdenkmal steht in der Mitte des Platzes



Heldenplatz

und erinnert an die Helden der ungarischen Geschichte. Das von Albert Schickedanz und György Zala geschaffene Monument, dessen Errichtung das Parlament während der Millenniumsfeierlichkeiten 1896 beschlossen hatte, wurde 1929 fertig gestellt. In der Mitte erhebt sich eine 36 Meter hohe Säule, die eine etwa fünf Meter große Figur des Erzengels Gabriel trägt.

Nach der Besichtigung ging es mit der U-Bahn und zu Fuß zu dem berühmten Café New York.



Café New York

Das **Café New York** ist ein prunkvolles Kaffeehaus der Gründerzeit. Die New York Life Insurance Company ließ zu Beginn der 1890 Jahre an der heutigen Adresse Erzsébet körút 9–11, ein prunkvolles Gebäude errichten. Im Erdgeschoss und Tiefgeschoss befand sich und befindet sich noch heute das genannte Café. Es wurde am 23. Oktober 1894 eröffnet und überdauerte Kriege und Regimewechsel weitgehend unbeschädigt. Nach einer jahrelangen Renovierungspause ab 2001 wurde das Café am 5. Mai 2006 wieder eröffnet. Das Innere des Cafés mit seinen gedrehten Säulen erinnert zum Teil an die Ausgestaltung barocker Kirchenräume.

Wir haben dort Kaffee getrunken und die sehr schöne Atmosphäre genossen.

Mit der Straßenbahn, die hatte wieder Strom, sind wir zurück zum Mittagessen auf dem Schiff gefahren.

Um 13.30 Uhr hat die MS Maxima Budapest in Richtung Donauknie verlassen. Um 16.00 Uhr, zur Kaffeezeit, machte Bordmusiker Valeri im Salon Musik. Wir sind auf dem Sonnendeck geblieben, die Damen haben sich gesonnt, die Männer haben Skat gespielt.

Um 17.30 Uhr haben wir einen kurzen Stopp in Visegrad gemacht, um Passagiere, die den Ausflug „Donauknie“ gemacht hatten, an Bord zu nehmen.

Um 18.00 Uhr wurde das Schiff von Donau-Piraten geentert. Die Besatzungsmitglieder hatten sich als Piraten verkleidet, einige, wenige Passagiere ebenfalls.

Übrigens die 40köpfige Besatzung bestand überwiegend aus Ungarn. Der Chefkoch war ein Inder, der mit einer deutschen Frau, die in der Rezeption eingesetzt wurde, verheiratet war. In der Küche waren mehrere Männer aus verschiedenen Ländern, so aus Indonesien, beschäftigt. Der Kapitän war ein Rumäne. Insgesamt waren alle sehr, sehr freundlich.

Um 19.00 Uhr gab es einen Piratenschmaus im Restaurant. Ab 20.30 Uhr Piraten-Disco im Salon.

Bei **Eszetergon** hat die MAXIMA Donau aufwärts auf der rechten Donauseite Ungarn verlassen. Ab hier bildet die Donau bis vor kurz vor Bratislava den Grenzfluss zwischen Ungarn am linken und der Slowakei am rechten Ufer. In der Nacht passierten wir wieder die Schleuse Gabčíkovo, die größte Schleuse mit ca. 20 m Senk- bzw. Hubhöhe auf unserer Reise.

6. Tag –Sonnabend - Bratislava

Gegen 8.00 Uhr erreichten wir Bratislava. Bereits um 8.30 Uhr starteten mehrere Busse zu dem gebuchten Ausflug „Stadtrundgang / -fahrt Bratislava“ (30 € pro Person).

Bratislava bis 1919 slowakisch *Prešporok*, deutsch *Pressburg*, ist die Hauptstadt der Slowakei und mit 419.678 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2014) die größte Stadt des Landes. Sie liegt an der südwestlichen Grenze der Slowakei am Dreiländereck mit Österreich und Ungarn und ist damit die einzige Hauptstadt der Welt, die an mehr als einen Nachbarstaat grenzt. Mit ca. 55 km hat sie den geringsten Abstand zur nächsten Hauptstadt in Europa, Wien.

Als politisches, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum des Landes ist Bratislava Regierungssitz der Slowakei sowie Standort mehrerer Universitäten, Museen, Theater und weiterer wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Institutionen.

Die Stadt war von 1536 bis 1783 und 1848 Hauptstadt des Königreichs Ungarn sowie von 1939 bis 1945 Hauptstadt der ersten Slowakischen Republik. Seit 1993 ist sie Hauptstadt des selbstständigen Staates Slowakei.

Zuerst wurde die **Burg Bratislava**, deutsch auch *Bratislavaer Burg*, *Burg Pressburg*, besucht.



Theda vor der Burg



Blick von der Burg (oben auf dem Ständer –Restaurant)

Die Burg befindet sich auf einem Felsen 85 Meter über dem linken Ufer der Donau. Sie befindet sich im westlichen Teil des Stadtteils Staré Mesto (Altstadt). Westlich der Burganlage befinden sich das Gebäude des Nationalrats und ein Villenviertel; östlich befindet sich die eigentliche Altstadt. Von der Terrasse kann man einen Plattenbau-Stadtteil und Brücken sehen. Der Burgberg ist seit der Steinzeit besiedelt. Die Burg wurde zum ersten Mal 805 bzw. 907 erwähnt



Nach der Burgbesichtigung ging es in die Altstadt, wo wir uns zu Fuß bewegten.
Die meisten historischen Gebäude konzentrieren sich in der Altstadt.



Das aus drei Gebäuden gebildete Alte Rathaus aus dem 14./15. Jahrhundert ist eines der ältesten erhaltenen Häuser der Stadt. Ursprünglich als Wohnsitz des Richters im 14. Jahrhundert angelegt, erstreckt sich der ganze Komplex heute über ehemals nebenstehende Häuser und Palais.

Das barocke Michaelertor ist das einzig noch erhaltene von einst vier Toren der mittelalterlichen Stadtbefestigung, die im 18. Jahrhundert per Verordnung Maria Theresias größtenteils abgerissen wurde. Ein Abschnitt ist nördlich des Martinsdoms noch zu sehen. Unmittelbar neben dem Michaelertor steht das schmalste Haus Europas mit einer Breite von 1,30 Meter.



Es wurde Ende des 18. Jahrhunderts errichtet und liegt neben dem Michaelertor an einer Stelle, wo sich früher Teile der Stadtmauer befanden.

Mit dem Aufkommen der Artillerie wurden städtische Befestigungsanlagen im 18. Jahrhundert überflüssig; die Stadtmauern Bratislavas wurden abgerissen, um das weitere Wachstum der Stadt zu ermöglichen; eine Lücke von 130 Zentimetern entstand dort, wo früher ein freier Durchgang für die Wachen zur Bewegung entlang der Mauer war. In diese Lücke baute man nun also dieses äußerst schmale Haus. Es wurde in der Folge bis zum Turm erweitert.

Charakteristisch für das Stadtzentrum sind die zahlreichen Palais im barocken Stil, ein Kulturerbe des 18. Jahrhunderts.

Zu den bekanntesten Sakralbauten gehört der Martinsdom aus dem 13. bis 16. Jahrhundert, in dem von 1563 bis 1830 die Könige des Königreichs Ungarn aus dem Hause Habsburg gekrönt wurden. Ihr heutiges gotisches Aussehen erhielt die Kathedrale 1869–1877. Im inneren Stadtzentrum gibt es zwei prominente Plätze: den zentral gelegenen Hauptplatz, der von zahlreichen Palais' und Bürgerhäusern sowie dem Alten Rathaus umgeben wird. Der Hviezdoslav-Platz liegt weiter nach Süden und wird meist einfach *Promenade* genannt. Der Platz wird von der Statue des Namensgebers, des slowakischen Dichters Pavol Országh Hviezdoslav dominiert. In der Nähe befindet sich auch der *Čumil* (auf Deutsch: Gucker), eines aus einem Kanaldeckel „guckenden“ Gaffers.



Gucker



Auf dem Hauptplatz. Ein Napoleonische Soldat, der sich lässig an die Rückseite einer Bank lehnt.

Nach dem geführten Rundgang haben wir in einem schönen Café etwas getrunken und das bunte Leben beobachtet.

Von dort aus konnten wir auch das Nachspielen einer Krönungszeremonie sehen. Auf eindrucksvolle Art brachte diese Veranstaltung die authentische Krönungszeremonie von 18 Königen und Königinnen näher, welche in Bratislava gekrönt wurden. Der König erhält vom Erzbischof die St. Stefan Krone zusammen mit den weiteren Krönungsinsignien: Schwert, Mantel, Apfel und Stab. Nach der Krönungszeremonie schlägt er die Ritter des Ordens des goldenen Sporns, legt den Heimatschwur ab und verspricht auf der Krönungsanhöhe, die Ganzheit des Landes zu bewahren. Die Krönungszeremonie wird laut historischen Dokumenten inszeniert. Es treten in der Zeremonie ungefähr 150 Schauspieler in zeitgemäßen Kostümen – auch mit vielen Pferden - auf. Gegenstand der Veranstaltung ist der Jahrmarkt mit zeitgemäßen Handwerken, die historische Handelsmesse der freien Königsstädte, das Festival des Weins „Frankovka“, gebratener Ochse (siehe Foto) am Spies und das Ablassen von 500 l Wein aus der Fontane.

Es gab auch zahlreiche Buden, wo man einheimische Köstlichkeiten essen konnten. So hat Wilhelm sich einen Pfannkuchen gekauft, der von Fett nur so schwamm. Er hat uns probieren lassen. Schmeckte wirklich köstlich!



Der Ochse am Spieß



Inderkarussell aus dem Mittelalter

Während des Krönungsumzuges werden Krönungsgedenkplaketten geworfen.
Das Mittagessen nahmen wir um 13.00 Uhr an Bord ein. Um 15.30 Uhr verließ MS
MAXIMA Bratislava in Richtung Weißenkirchen.

Nachmittages passierten wir donauaufwärts auf der rechten Uferseite die Burgruine Devin



mit der Mündung des Flusses March in die Donau, der den Grenzfluss zwischen der Slowakei
und Österreich bildet. Eine halbe Stunde später erreichten wir auf der linken Seite Hainburg,
die erste österreichische Stadt nach der slowakischen Grenze. Wir passierten auch wieder
Schleuse Freudenau.

Von 15.00 Uhr bis 15.30 Uhr gab es auf dem Sonnendeck eine „SAILAWAY-PARTY“. Ab
16.30 Uhr „KAFFEE BEI TIFFANY“ im Salon mit Kaffee und Kuchen. Dabei Präsentation
von Schmuckartikel. Um 19.00 Uhr Abendessen. Um 21.30 Uhr CREW-SHOW im Salon.
Danach Tanz- und Unterhaltungsmusik.

7. Tag – Sonntag – Weißenkirchen

Um 8.00 Uhr machte MS MAXIMA in **Weißenkirchen** fest.

Nach dem Frühstück haben wir uns zu Fuß auf den Weg gemacht, um Weißenkirchen zu
erkundigen. Es waren anfangs fast keine Menschen in dem Dorf unterwegs. Gegen 11.00 Uhr
trafen die ersten geführten Touristengruppen von verschiedenen Flußkreuzfahrtschiffen ein,
die in einem Lokal bei Wein und Musik empfangen wurden. Wir haben Station in einem
schönen Weinlokal gemacht und den köstlichen Wein im Garten bei herrlichem Sonnenschein
schmecken lassen.

Weißenkirchen in der Wachau ist eine Marktgemeinde mit 1393 Einwohnern

Der Ort wird dominiert von der mächtigen gotischen Wehrkirche aus dem 14. Jahrhundert, die auch namensgebend ist und deren stattlicher Turm 1531 zum Schutz gegen die Türken erbaut wurde. Im Inneren mischen sich Spätgotik und Barock.



Sehenswert war auch der prächtige aus der Renaissance stammende Teisenhoferhof (Fertigstellung 1542), der heute das Wachaumuseum beherbergt.

Um 11.45 Uhr hieß es dann für MS MAXIMA Leinen los und Abfahrt in Richtung Passau. Den Nachmittag haben wir bei herrlichem Sommerwetter auf dem Sonnendeck verbracht. Die Frauen haben sich gesonnt, wir Männer haben das letzte Mal die Skatkarten gedroschen. Insgesamt kann man sagen, dass das Gewinnen und Verlieren ausgeglichen war, obwohl Wilhelm ja schon mal in der 2. Bundesliga Skat gespielt hat.

Um 18.30 Uhr luden der Kapitän Valentin Alexandrache, die Hotelmanagerin Anna Kimlickova und der Kreuzfahrtleiter Carsten Münnichow im Salon zum Abschieds-Sekt ein. Danach wurde vom Küchenchef Dewin Miranda und dem Restaurantleiter Andras Orosz ein Gala-Abendessen im Restaurant serviert.

Um 21.30 Uhr wurden Preise einer Tombola (1 Los 3 Euro) gezogen. Wir haben leider nichts gewonnen. Ab 21.45 Uhr spielte dann Bordmusiker Valeri zum Ausklang der Reise.

8. Tag – Montag – Passau

MS MAXIMA legte um 8.00 Uhr in Passau – Lindau – an der Liegestelle 3, rund 5 km vom Stadtzentrum entfernt, an.

Die Koffer haben wir vor die Kabinentür gestellt, wurden von den Besatzungsmitgliedern abgeholt und nach draußen an die Kaianlage gebracht.

Siegmund und Wilhelm fuhren mit dem Taxi in die Stadt und holten unseren vorbestellten Bulli ab. Kurz nach 9.00 Uhr saßen wir alle im Bulli – es war ein sehr heißer Tag – und sind zurück in unsere ostfriesische Heimat gefahren, wo wir gegen 19.00 Uhr wohlbehalten – dank Siegmunds Fahrkunst – angekommen sind.

Es war eine sehr schöne, interessante und abwechslungsreiche Reise mit Freunden, die meine Frau und ich nicht missen möchten!

Erich Bolinius

Eine wahre plattdeutsche Geschichte:

Geldtuusk in Ungarn

„Dit Jahr fahren wi aber neet na Österriek in Urlaub. Dor sünd wi nu al over tein Maal west. Ik will wor anners hen“, antwoordt mien Frau, as ik hör fraag, wor wi uns Sömmerurlaub verbrenge wölen. Ja, denk ik, se hett recht. Wi kunnen uns in disse Sömmer maal 'n anner Land för uns Urlaubsreis utsöken. „Wat hollst van Reis an d' Plattensee in Ungarn“, fraag ik hör. „Wo kummst dor dann up“, fraggt se mi, anstatt toe antwoorden. Un dann vertell ik hör, dat ik al lang mit de Gedank spölt hebb. Per Toefall was mi 'n Reisföhrer over Ungarn in d'

Hannen fallen. Un wat dorin stunn, harr mi best toeseegt. Blot de lang Autofahrt harr mi van de Vörslag bither ofhollen. Mien Vertelleree over Ungarn mutt mien Frau wall so gefallen hemmen, dat se glik dormit inverstahn was.

Tee un Kluntjes för 'n Wiener

Anfang Juli sünd wi, mien Frau, uns jungste Jung un ik na Ungarn fahren. In Wien hemmen wi overnacht. Natürelk hemmen wi de Stadt besichtigt un de Prater besöcht. Wi wussen, dat een in Hilmarsum geborene Frau toesaamen mit hör Mann, 'n Wiener, in d' Prater de grooste Weertskupp, de „Schweizerhaus“, besatt. Disse Lü hemmen wi besöcht. As lüttje Geskenk harren wi Tee un Kluntjes mitnomen. Wat wassen disse Lü over uns Besök bled. „Ennelk hebb 'k weer maal so recht platt prooten kunnt“, see de Frau bi d' Ofskeed an uns, un dorbi harr se Tranen in de Ogen.



*Das **Schweizerhaus** (Karl Kolariks Schweizerhaus GmbH) ist eine traditionsreiche Wiener Gaststätte, die mit dem Prater untrennbar verbunden ist.*

*Meine Frau und ich haben Karl Kolarik selbst mehrfach persönlich in seinem Lokal kennengelernt. Seine Frau stammte aus Emden-Hilmarsum und war eine gebürtige Dröge. Das Lokal verfügt über einen groß angelegten Biergarten, der in kleinere Bereiche unterteilt ist. Neben klassischen Wiener Küchenspezialitäten wie Gulasch oder Schnitzel gelten vor allem die im Schweizerhaus angebotenen **Schweinsstelzen** sowie die Erdäpfelpuffer als Markenzeichen der Gaststätte.*



De Schweinsstelzen in de Schweizerhuus schmeckte uns heel besünners goed. Kannst fast neet upkriegen, so groot sünd de.

Landleven

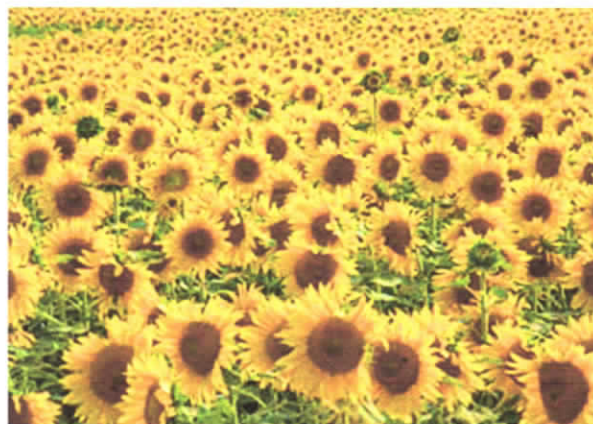
Dags drup sünd wi dann na Ungarn fahren. Ungarn is tweemaal so groot as Neddersassen un hett rund 10 Millionen Inwohners. De Hälft dörvan leevt up 't Land. Heel völ Verkehr was up de smaale Straten neet. Bült Buren fuhren noch mit Peerd un Wagen.



Mien Frau un ik föhlten uns in uns Kinnertied toerüggversett. Of un toe fuhren wi dör lüttje Dörpen. Mennigmaal was dat nett so, as wenn de Tied in disse Dörpen stahn bleven was. De Husen, Tuunen, Skütten un Wegen, de meest neet plaastert wassen, sachen so ut, as bi uns um de Jahrhunnertwenn. Besünners upfallen sünd uns in de Dörpen de Bült besettde Stürkennüsten un de völe, sneewitte Gösen.



Na 'n Middageten in 'n „Elterems" (Landgasthuus), wor wi de ungarische Spezialität „Szentgyörgyi" (Kalbmedaillons) mit „Lecsò" (Gemüse ut Tomaten, Paprikaschoten un Siepels), 'n lecker Tokajer (Wien) un as Nadischk „Palacsinta" (dat sünd dünn Eierpannkoeken mit verscheden Füllses) toe uns nomen harren, sünd wi sacht dör dat gröne Land, of un toe unnerbroken dör gewaltig groot, in Blüte stahnde Sünnenblömenfelder, wieder fahren.



Balatonfüred

Dat dürs neet lang, do wassen wi in Balatonfüred, wor wi 'n Wohnen bucht harren. Dat is 'n Stadt van 13.000 Inwohners, de stuuw an d' Balaton, so heet de Plattensee, liggt. Van de Inwohners word disse ok as dat ungarische Meer betekend. Is de See doch mit 595 qkm de grootste in Mitteleuropa, also groter as uns Bodensee.



Unsere Unterkunft in diesem Hotel in Balatonfüred. Es ist eine Stadt am Nordufer des Plattensees in Ungarn. Der Kurort ist bekannt für seine Mineralquelle und sein mildes Klima. Der Stadtkern besteht aus Gebäuden aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Uns Ferienwohnen lagg stuuw an d' See. De Sünn skeen de hele Dagen van de Hemel, dat dat 'n Pracht was. Haast elke Dag hemmen wi in d' See baadt. Dat Water is neet deep, moi warm un de Grund sannig. Savends hemmen wi meistens in Weertsuppen toe heel günstige Priesen eten. 'n bunt angetruckene Zigeunkapelle, bestahnd ut 'n Geige, Baßgeige, Klarinette un 'n Zimbel, spölte elksmaal up. Jung Lü in moi Drachten danzten Csárdás. Savends sünd wi alltied in 'n Restaurant an 't Eten gahn – un dorna in 'n Wientuun. Dor hemmen wi ok Inge un Wolfgang Mattheis ut Bad Langensalza in Thüringen kennenlernt. De Oostdüütsken dürfen ja neet overall Urlaub maken, in Ungarn aber wall. Wi hemmen de Beiden savends faker maal inladen. Dordör hett sük 'n Fründskupp entstahn, de bit vandaag (2015) anhollt. Wi besöken uns of un toe, un se wassen ok all mit uns up Bült Weltreisen van mien Ü60-Foetballmannskupp van SV Petkum. Anfang Januar 2016 gahn wi weer toesaamen up Reis, dit Maal na Costa-Rica un Nicaragua.

Natürelk hemmen wi in de drie Week, wor wi dor wassen, ok verscheden Fahrten maakt.
Wullen ja ok Land un Lü kennenlernen.

Un so wassen wi ok een Dag in de **Puszt**a. Heel fröh smörgens sull dat los gahn. As ik na dat Tannenputzen in d' Spegel kiek, verfehr ik mi. De Tung was pestblau. Dat was van de Wien komen, de wi savends vörher mit uns Frünnen ut de DDR drunken harren. Mi was ok noch heel gammelig. Ich wullte eerst neet mitfahren, man wi harren ja betahlt. Un so hemmen wi

uns doch up Stapp maakt. Up de eerst Raststee, de wi anfahren hebben, hebb ik 'n Tee drunken, do gung mi dat weer 'n bietje beter.
 De Landskupp besteiht ut 'n boomarm Steppe.
 Up 'n Peergestüt hemmen uns Rieders vörföhrt, wat man all mit un up de Peer so anstellen kann. Was heel interessant.



Nastahnd paar Informationen van de Tourismusbüro van dor:



Ziehbrunnen in einer weiten Grassteppe Ungarn

Mit Ungarn werden dessen weite Ebenen, die Puszta und ihre Pferde assoziiert. Mit den Reitvorführungen werden dem Fremden überlieferte Traditionen des einstigen Hirtenlebens, die Viehzucht und die ungarischen Küche näher gebracht. Ungarn bietet jedoch viel mehr. Wer etwas für seine Gesundheit tun möchte, der sollte die Heilbäder aufsuchen, die aus den riesigen unterirdischen Thermalwasserreservoirs der Tiefebene hervorquellen.



Bild links: ein Pferdegstüt in der Puszta. Ein Ausflug in das größte Pusztagetie "Nationalpark Hortobágy" haben wir gemacht, ein unvergessliches Erlebnis.

Bild rechts: externe Rinderhaltung in den endlosen Weiten der Puszta bei Hortobágy.



Ok **Budapest** stunn up uns Programm, de wi besöken wullen. Neet alleen, sünnern mit 'n Reisgesellschaft. De Reisföhrerin mook uns in Bus dorup upmerksam, dat man up sien Knippke heel besünners acht geven sullte. In Budapest wimmelte dat van Taskendeven. Un vör allen keen Geld up Straat tuusken! Dat was heel gefahrelk. Eerstens was dat verboten un tweedens wurr man besketen.

Geld swart wesseln

Kört vör Middag komen wi up de Rundfahrt dör Budapest bi de Fischerbastei an. Dat is 'n groot Prachtbau hoog boven over de Donau un dat Wahrteken van Budapest. Vör d' Ingang van 'n Kark seh ik 'n Geldwesselstuuw. Bült Lü stahn in d' Rieg un wachten, dat se dran komen. Wiel ik Geld wesseln will, stell ik mi ok an, un dor kummt so 'n jung Fent mit 'n les in d' Hand up mi daal un fraggt, of ik DM in Forint wesseln will. Ik segg: „Ja.“ „Aber doch nicht hier“, seggt he an mi, „ich gebe einen viel besseren Kurs.“

Nee, segg ik an hum, dor will 'k nix mit toe doen hemmen. Aber he lett neet locker. He büdd mi dat dübbelde as de offizielle Stee. Ik overlegg un overlegg of ik dat maken sall. As 'n Skojer sücht he ja neet ut, denk ik so, kunn wall 'n Student wesen. Amenn segg ik, dat ik 100 DM bi hum tuusken will. „Mein Herr, nur 100 DM“, seggt he an mi, „bei 200 DM gebe ich Ihnen einen noch besseren Kurs.“ Sovöl Winnst up eenmaal, reken ik gau in d' Kopp dör, dat is 'n Kans, de seker so gau neet weer kummt. Un ik segg toe.



Matthiaskirche mit Reiterstandbild Stephan I.

*Die **Matthiaskirche** ist die bekannteste Kirche der ungarischen Hauptstadt Budapest. Sie befindet sich im Burgviertel Vár auf der Budaer Seite und ist somit ein Teil des I. Stadtbezirks. Die Matthiaskirche – offiziell Liebfrauenkirche – war die erste Kirche auf dem Schlossberg. Sie ist als Teil des UNESCO-Welterbes eingetragen. Hier fanden die Krönungszeremonien von Karl I. Robert von Anjou (1309), Franz Joseph I. (1867) und Karl IV. (1916) statt. Sie ist deshalb auch unter dem Namen „Krönungskirche“ bekannt.*

„Wir tauschen in der Matthiaskirche“, segg ik an hum. He is inverstahn un fraggt: „Wann fährt ihr Bus?“ „In 5 Minuten“, antwoordt ik hum. Worum he dor na fraagt hett, is mi eerst later infallen.

In d' Kark kann he mi neet utrieten, wenn he mi beskieten will, denk ik. De Mann, mien Frau un ik gahn in de Kark. Mien Jung blifft buten. Stuuw unner d' Kanzel laten wi uns daal. De Mann setten wi heel eng tüsken uns, dormit he uns neet utrieten kann. He fangt an toe tellen un gifft mi de Skiens enkelt in d' Hand. Ik holl de heel fast, dormit he mi de ja neet weer ofhaalt of anner Skiens unnerjubelt. Mien Frau hett hör Ogen ok blot up de Hannen van de Mann. As he mi sien Skiens geven hett, un ik de fast in mien Hannen holl, geev ik hum de 200,-- Mark. Dat is ja best lopen, denk ik. Ja, mi beskitt so licht keeneen. De Mann steiht up, bedankt sük noch maal heel frünnelk un geiht langsam toe de Bank rut.

Man as he dor rut is, röppt he wat van „Policia“ un rennt in Drafft weg, as wenn de Düvel achter hum an sitt. As ik dat hör, segg ik an mien Frau, „kiek, de hett uns doch over d' Ohr hauen.“ „Och, dat kann ja neet“, seggt se an mi, „wi hemmen doch mit egen Ogen sehn un föhlt, wo he uns de Skiens in de Hannen geven hett.“ „Holl up“, segg ik un doe dat Geld boben in mien Taske, ohn natoetellen. Un ik bün dor fast van overtügt, dat he uns beskeeten hett. Was he anners so gau weglopen? As wi buten sünd, kummt uns Jung uns integen. „De Keerl hett joe wall bedrogen“, meent he, „de rennte ja as 'n Mallen de Trappens andaal.“

Wi müssen nödig na de Bus hen, um na 't Middageten in 't Hotel toerügg toe fahren. De Offahrtstied was al überschreden. „Seggt blot an keeneen, dat wi Geld swart tuusket hemmen“, wahrskau ik mien Frau un Jung.

Bi 't Middageten hebb ik dann dat Geld tellt. De Keerl harr uns Forint (ungarische Währung) in Wert van 1 Euro för uns 200 Mark geven. 198 Mark Skaa! Oh, wat hebb ik mi argert. Neet blot um de 198 Mark, sünnern insbesünner dorum, dat de mi rinleggt harr. Wo de Keerl dat maakt hett, dor bün 'k bit vandaag neet achterkomen. Mutt wall 'n so 'n Aard Zauberer west wesen.

Up Ganovenjagd

„Wat sölen wi maken“, fraag ik mien Frau. „Nix“, seggt se, „wi setten uns in d' Bus un maken de Stadtrundfahrt wieder mit.“ Ik overlegg un overlegg, wo ik mien Geld weer kriegen kann. „Weest wat“, segg ik tolesd an mien Frau, „de Skojer duukt vannamiddag seker weer bi de Fiskerbastei up un luurt up neei Kunnen. Dor mutten wi weer hen, un dann snapp ik mi hum.“

Ik hebb de Reisföhrerin dann seggt, dat wi neet mi Bus fahren denen. Wi würren uns 'n Taxi nehmen un up egen Fuust Budapest erkunnen. Tegen fiev Ühr wullten wi an de Offahrtstee toerügg wesen. De Taxi kwamm ok glik. Un mit de hemmen wi een mitmaakt! Ansnallen kunnst di neet.



De Feeren van Sitzen stoken di in 't Achterenn. Un de Fahrer hull sük wall sülvst för 'n Weltmeister in Rayllefahren. He joog as de Düvel. As wi de Serpentine na de Fiskerbastei anhoog suusden, flogen wi van een Kant na d' anner. „Langsam, langsam“, segg ik an de Keerl, as wi nett weer in lesd Sekunn an 'n anner Auto haarskarp vörbiskoten. Man he stört sük neet dorum. Mien Frau sleit Hannen vör 't Gesicht un seggt düll an mi: „Du mit dien Geldtuuskeree, wi komen hier noch all um d' Hals. Un wat he`w` dann?“

Man is goed gahn. Boben ankomen, legg ik mi up Luur. Reken deit de Mann ja neet mit uns, denk ik. He weet ja, dat wi mit Bus müssen. Mien Fotoapparaat hebb ik al open, dormit ik de verdamnte Keerl futt knipsen kann. Dat mag wall Indruck maken, un he gifft mi dat Geld weer, wenn 'k hum eerst toe faaten hebb, sünd mien Gedanken. Over 'n Stünn hemmen wi dor boben wacht. Man de Keerl is neet weer updukt. Dorför hebb ik aber sehn, wo anner Lü bi d' Tuuskeree besketen wurren. Ik harr dor mit de Tied 'n Oog för. Man wahrschaut hebb 'k de Lü neet. Harren doch sülvst Skuld. Of neet?

„Dat was ja wall 'n Rinfall“, seggt mien Frau tolesd an mi, as wi weer mit so 'n will Taxifahrer in d' Stadt toerüggfahren. Dor kann 'k nu nix tegen seggen as, „wi gahn nu eerst an Koffje drinken, un dann inkopen“, um hör un mien Jung bietje uptoemuntern. So hemmen wi dat ok maakt.

Ik pack hum

In de Hoeverdverkoopstraat (Váci-Straat) in Budapest kannst haast over de Koppen van de Minsken lopen. Sovöl Bedriev is dor.



Seit Ende des XVIII. Jahrhunderts ist die **Váci Straße** die berühmteste Einkaufsstraße in Budapest. Im Mittelalter war die Straße so lang (1300 Meter) als die Stadt. Die Straße hat zwei Teilen. Der eine Teil liegt nord von der Elisabeth Brücke, der andere Teil liegt Süd von der Brücke.

Der nördliche Teil ist immer voll von Touristen, hier gibt es sehr viele niveauvolle Geschäfte im Erdgeschoß der Häuser. Der südliche Teil hat eine historische Stimmung, die Geschäfte sind stiller und die Preisen sind niedriger.

Wi kiekten hier, wi kiekten dor un kopen ok 'n paar Kleenigkeiten. Up eenmaal stött mi 'n Minske van achtern an, wisst mi van d' Sied twee 100 Markskiens un fraggt: „Tauschen?“ Ik dreih mi um, un mi trefft haast de Slag: Dor steiht de Bedreger van vanmorgen mit mien Geld in de Hand vör mi. In de sülvige Ogenblick, as ik hum seh, pack ik hum ok al an de Borst un bölk hum an. He is nettso verfehrt as ik. Man he is flinker as ik, ritt sük löß un naiht in 'n Nebenstraat ut. Ik achter hum an. Man weer kregen hebb 'k hum neet. Aber 'n Foto van achtern hebb ik maakt, un de is sogar wat worden.



De Ganove ritt in Drafft ut

Gliek dorup was 'n Uploop van Minsken. All wullen weten, wat dat toe bedüden harr. „Nix“, see ik, „alles in Ordnung.“ Wull ja nix mit de Polizei toe doen hemmen. Swart tuusken was ja verboten. Villicht würr 'k sülvst noch bestraft worden, wenn 'k 't melden dee.

Savends laat sünd wi weer in uns Quarteer ankommen. In d' Bus hett de Reisföhrerin fraagt, of ok well bestohlen of bi 't Tuusken besketen worden was. Paar hemmen sük würrelk meldt. Man ik neet, wull mi ja neet bobendien ok noch de Spott van de anner Lü utsetten.

Paar Daag later was uns Urlaub in Ungarn, de ik trotzdem in heel goed Memoorje behollen hebb, toe Enn.

Intüsken bün ik in Bült fröm Lannen (in 53 insgesamt) west. Man up Straat hebb ik noit weer Geld wesselt. De Geldtuuskeree in Ungarn is 'n Lehr för mi west.